

Mahir Mustafa und Mark Keller, **Namen, räumliche und geschichtliche Eckdaten**

Der Begriff „BALKAN“ ist nicht eindeutig besetzt. Er wird sowohl als geografischer, politischer und kultureller Begriff benutzt. Die geografische Ausdehnung wird höchst unterschiedlich definiert: Version klein meint nur die Länder südlich der Donau, die grosse den gesamten südost-europäischen Raum. Die Frage, welche Länder in der Vergangenheit dazu gezählt wurden oder in der Gegenwart werden, ist mit politischen Motiven besetzt.

BALKAN heisst auch ein Gebirge in Bulgarien, eine über fünfhundert Kilometer lange Bergkette, die sich von West nach Ost zieht und das Land in zwei Teilen teilt (in der Höhenregion flachkuppig, die höchste Erhebung ist 2376 m). Die Bulgaren selbst sprechen von der Stara Planina, dem Alten Gebirge. In älteren Atlanten wird der Berg Musala (in den bulgarischen Rhodopen) noch als Maşallah bezeichnet, was im Arabischen etwa „Gott sei gepriesen“ bedeutet und im Türkischen ein Ausruf des Erstaunens (grossartig!) ist. In einer türkischen Etymologie setzt sich BALKAN aus der Silbe *bal* für Honig und *kann* für Blut zusammen; wenn Angelina Jolie im Filmtitel „In the Land of Blood and Honey“ (2011) die Reihenfolge umdreht, hat dies Gründe: ein kluger Film.

Geschichtliche Eckdaten

Mitten durch den Balkan – entlang des Flusses Drina, der auch Serbien von Bosnien-Herzegowina trennt –, verläuft die wohl am längsten wirksame Kulturgrenze Europas: die verwaltungs-technische Trennung des römischen Reiches im Jahre 395 in einen weströmischen Teil (Sprache Latein) und einen oströmischen Teil (Kapitale Konstantinopel, Hauptsprache Griechisch).

In der Folge wurden **Slowenien**, fast ganz **Kroatien** und **Bosnien**¹ von Westen aus lateinisch missioniert, blieben, so sie nicht wie Bosnien islamisiert wurden, katholisch und behielten das lateinische Alphabet bei. Vom Ende des 17. Jhs. bis zum Ersten Weltkrieg waren diese Gebiete Teil der Donaumonarchie Österreich-Ungarn, also einer **christlichen, mitteleuropäischen** Macht.

Serbien (inkl. Kosovo), **Montenegro** und **Makedonien** dagegen wurden von der orthodoxen Seite aus christianisiert, waren² oder sind vorwiegend **serbisch-orthodox** und verwenden das **kyrillische Alphabet**.³ Bis weit ins 19. Jh. hinein waren diese Gebiete Teil des türkisch-osmanischen Reiches, einer in damaliger Sicht **nicht-europäischen, weil muslimischen**, Macht.

Die türkisch sprechenden Osmanen eroberten die Halbinsel im 14. Jh. und herrschten dort bis ins 20. Jh. Erst die Balkankriege von 1912/13 und der 1. Weltkrieg beendeten den direkten Einfluss der Türkei in Südosteuropa. Im Laufe des 19. und zu Beginn des 20. Jhs. entstanden verschiedene Nationalstaaten: Serbien, Griechenland, Montenegro, Bulgarien und Albanien. Kulturell und geschichtlich bildet der Balkan damit je nach Sichtweise eine **Grenzregion oder ein Bindeglied** zwischen Okzident und Orient, zwischen dem abendländischen Westen meist katholischer Prägung und dem orthodoxen, byzantinischen Osten.

¹ dazu Teile Albaniens und Kosovo: sowohl nicht-muslimische Nordalbaner wie christliche Kosovo-Albaner sind Katholiken

² In einem auch anti-serbischen Reflex erklärte sich die makedonische Kirche 1967 „autokephal“ (griechisch: mit eigenem Oberhaupt); dies wird aber weder vom serbischen Patriarchat in Belgrad noch jenem in Konstantinopel / Istanbul anerkannt.

³ Bosnien und Montenegro verwenden beide Schriften; in Bosnien sind es politische Gründe, in Montenegro touristische: obwohl viele Russen dort Ferien machen, lockt nach dem Euro auch die EU ...

Abgrenzungsfragen des Balkan-Raumes

Geographisch betrachtet ist das Gebiet eine Halbinsel am südöstlichen Ende Europas, begrenzt im Süden von der Ägäis, im Osten vom Bosphorus und vom Schwarzen Meer und im Westen von der Adria. Im Norden gelten in einer **engen** Definition die Flüsse Save und Donau als Begrenzung. Als Kernländer des Balkans sieht man gemeinhin das ehemalige Jugoslawien, Albanien und Bulgarien an und klammert oft **Griechenland** aus, wegen seiner westlichen Einbindung durch die Mitgliedschaft in der NATO (dies würde auch für die Türkei gelten!) und jene in der EU und wegen seiner Ausrichtung auf die Ägäis. Griechenlands Geschichte und gewisse gesellschaftliche und ökonomische Strukturen (z.B. die Klientelwirtschaft) sind eng mit dem Balkan verbunden. Der **gemeinsame byzantinische Kultursockel** verbindet Griechenland mit dem ganzen Balkangebiet.

Dem Balkan wird, mindestens teilweise, auch Rumänien zugerechnet, das zwar nördlich der Donau liegt, dessen Kultur aber – wenigstens von der Donau bis zum Karpatenbogen – stark vom südlichen Balkan geprägt ist, durch die türkische Okkupation der Donaufürstentümer ebenso wie durch die Annahme der Orthodoxie (gilt für ganz Rumänien). Die Rumänen bezeichnen ihr Gebiet oft als Übergangsland zwischen West und Ost. Diese Kulturgrenze, die Ostgrenze des **Habsburger-Reiches** (Österreich-Ungarn), verläuft mitten durch das Land, entlang des Karpatenbogens und dann bis nach Czernowitz in der heutigen Ukraine.⁴ Das habsburgische Reich stellte nicht zuletzt einen der grössten Wirtschaftsräume Europas dar, in dem ein ökonomischer und kultureller Austausch von Salzburg bis Czernowitz und von Prag bis Triest stattfand. Deshalb befürworten wir als nördliche Abgrenzung des Balkanraums eine **Linie von Venedig-Triest bis zum Donau-Delta**.

Kroaten und Slowenen hingegen, die den Raum tangieren und mit ihm durch das jugoslawische Modell staatspolitisch verbunden waren, leugnen generell ihre Zugehörigkeit zum Balkan. Sie berufen sich meist auf eine mitteleuropäische Prägung und führen mit Vorliebe ihre Zugehörigkeit zum Katholizismus und zum Habsburger-Reich als Grund für ihre Abgrenzung an. Zugehörigkeit wird in diesen Übergangsbereichen vorwiegend als politisches Instrument gehandhabt; sinngemäss gilt dies auch für die Ungarn.

Durch die Nationalstaatsgründung (Jugoslawien) wurden all diese Verbindungen gekappt. Slowenien und Kroatien verloren den Blick auf Wien und Budapest. Sie sollten sich nun an Belgrad orientieren, was einen **anti-zentralistischen Reflex** gegen das der von serbischen Zentrale vertretene polit-ideologische System weckte; Slowenien und Kroatien deklarierten zuerst ihre Unabhängigkeit von Belgrad (1991), Kroatien musste allerdings einen blutigen Unabhängigkeitskrieg (1991-95) führen.

Nationalgefühle - regionale Identitäten - Umgang mit Vielfalt

Durch verschiedene Grenzverschiebungen und die Dominanz-Ansprüche einzelner Volksgruppen (z.B. die „Gross-Serbien“-Ideologie lange vor Slobodan Milošević!) war es kaum möglich, ein grenz-übergreifendes Balkangefühl zu entwickeln. Die Gebäude, die auf dem jeweiligen Nationalgefühl oder Nationalismus errichtet wurden, wiesen und weisen ein entsprechend schwaches Fundament auf.

Die kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt auf dem Balkan, die oft als problematisch und als Ursache der Auseinandersetzungen und Konflikte gesehen wird, das Neben- und Miteinander-Leben im engsten Raum und der Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden: sie sind wichtige Merkmale dieser komplexen Region – als Ergebnisse von über tausend Jahren Geschichte: **„getrennt im selben Raum“**, oft in fremde oder eigene „Korsette“ gezwängt, dann wieder untereinander zerstritten.

⁴ Teile der heutigen Ukraine – übersetzt „Grenze“ – war damals (fast wie heute) ein Puffer zwischen West und Ost; damals war es allerdings ein Triangel: Österreich-Ungarn, Russland und das Osmanische Reich.

So brachten die Volksgruppen unterschiedliche Grundhaltungen in den nach dem Ersten Weltkrieg geschaffenen Vielvölkerstaat der Slowenen-Kroaten-Serben (SKS) und das nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffene Jugoslawien ein:

- Die **Slowenen**, von den Franken 748 besiegt und christianisiert, standen bis 1918 unter österreichischem Einfluss, ihre Oberschicht sprach Deutsch.
- Die **Kroaten**, ebenfalls von den Franken christianisiert, verloren ihre zwischenzeitliche Eigenständigkeit als Königreich an Ungarn und gehörten ebenfalls bis 1918 zu Österreich-Ungarn. Das kroatische Dalmatien stand über 500 Jahre unter venezianischem Einfluss und gehörte nach 1814 zu Österreich, ohne seine nationale, kroatische Eigenständigkeit zu verlieren. Kroaten und Slowenen bewahrten ihre nationale Identität und fühlen sich heute Westeuropa eng verbunden. Sie traten im früheren Jugoslawien für mehr Föderalismus ein.
- In **Bosnien** siedelten seit dem frühen Mittelalter Serben und Kroaten. Nach der Eroberung durch die Osmanen 1463 traten viele zum Islam über. Als Bosniaken bilden sie die dritte Volksgruppe im Lande. (Details: „Religionszugehörigkeiten und Konfessionen“ S. XXX).
- Die **Montenegriner** erlangten noch unter türkischer Herrschaft die Autonomie und waren dem föderalistischen Staat Jugoslawien eher loyal (so auch in der Union mit Serbien von 2003 bis zur Unabhängigkeit 2006).
- Die **Serben**, von Ostrom byzantinisch-orthodox christianisiert, dehnten ihr Imperium nach Erlangung der Selbständigkeit zeitweilig bis nach Griechenland aus. Nach serbischen Ausführungen lag ihr Zentrum im **Kosovo**, wo sie 1389 auf dem Amselfeld von den Osmanen (Türken) geschlagen wurden und unter deren Herrschaft gerieten. Kosovo-Polje / Amselfeld begründete einen zentralen serbischen Mythos und die emotionale Bindung an die heute mehrheitlich von Albanern bewohnte Region.
- Die unter der osmanischen Herrschaft islamisierten **Albaner** erhielten in ex-Jugoslawien einen autonomen Status innerhalb Serbiens, der 1989 aufgehoben wurde. Als Angehörige einer nicht-slawischen Herkunft streben sie einen unabhängigen Staat an; die vom Parlament 2008 ausgerufene Unabhängigkeit Kosovos wird von derzeit 86, also nicht von allen, Staaten anerkannt.
- Die **Mazedonier**, auf deren Gebiet Serben, Bulgaren und Griechen historische Ansprüche erhoben und das nach den Balkankriegen (1912-13) unter diesen aufgeteilt wurde, erhielten im Jugoslawien Titos Autonomie als Teilrepublik, wurden als Volk anerkannt und bekamen eine eigene Schriftsprache (Unabhängigkeit 1991, kurz nach Slowenien und Kroatien).

Umstritten waren (zur Zeit der Staatsgründung Jugoslawiens und später wieder neu) das Recht auf nationale Selbstbestimmung und die Staatsform. Slowenen und Kroaten wollten dieses Recht auf die Republiken übertragen und einen Staatenbund schaffen, die Serben forderten eine Bundesrepublik, in der sie als Mehrheitsvolk ihren Führungsanspruch untermauern konnten. Für letzteres Modell plädierte auch Montenegro. Bosnien-Herzegowina und Mazedonien dagegen traten für weitgehend unabhängige Staaten mit begrenzter Abtretung ihrer Souveränität an eine Zentralregierung ein. Diese Gegensätze traten nach Titos Tod offen zu Tage und eskalierten schliesslich in den blutigen Konflikten der Neunziger Jahre, welche zum Zerfall Jugoslawiens und zur Bildung neuer unabhängiger Staaten führte: Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Montenegro, Serbien, Kosovo.

Rückblickend resultieren die Hauptgegensätze in ex-Jugoslawien primär aus den Komponenten

- a) **kulturelle Orientierung:** Slowenien und Kroatien Richtung „Wien“ und „Rom“, Serbien Richtung Moskau (Panslawismus) und
- b) **historisch getrennte Entwicklung** - Teil Österreich-Ungarns oder des Osmanischen Reiches? Und je: wie lange? Die gelebten Religionen resp. Konfessionen dürften – ausser im Kriegsfall, besonders in Bosnien – eine geringere Rolle gespielt haben, als oft vermutet oder behauptet wird.